

# „Undine spricht!“

Ein Nature-Poetry-Live-Hörstück  
von und für Mädchen



Mai 2020

## **Personae :**

Sprecherin 1 (Realität)

Sprecherin 2 (Undine-Mythen, Erzählerin)

Sprecherin 3 (Undine)

Sprecherin 4 (Realität 2, Antwort auf Realität 1)

Sprecherin 5 (Erzählerin 2)

Sprecherin 6 (Poesie)

# PROLOG

## **ALLE JEWEILS 2-3 ZEILEN ABWECHSELND (POESIE) :**

*Geräuschkulisse: Wasserrauschen, Platschen o. ä., vielleicht leichter Wind oder Musik/Sound, der an Wasser erinnert. Geräusche werden leiser, während langsam das Gedicht beginnt.*

*Sprecherin spricht in ruhiger Erzählerstimme, jedes Wort langsam und betont, Pausen nach jeder Zeile.*

Mysteriöse Wesen, die im Wasser glänzen,  
gebunden an Liebe und Tod, und voller Magie.  
Wunderschöne Wesen, die Fischer verführen,  
doch um welchen Preis?  
Tausende Geschichten warnen uns.  
Warnen vor Kreaturen, die in den Tod verführen,  
wenn man nicht aufpasst auf sein Herz.  
Noch immer gibt es Wesen,  
die Liebe suchen  
zum Preis des eigenen Lebens.  
Wasserwesen, Feen oder Monster?  
An Land oder in der Tiefsee.

Undinen.

*Kurze Pause (Ausblenden).*

## **TINA**

*Die Personen/Realitäten halten einen Dialog miteinander, es sollte sich so anhören, als würden sie diskutieren.*

*(verärgert, vorwurfsvoll)*

Kann es sein, dass der Schnee nie aufhört?  
Es schneit, ununterbrochen!  
Immer wieder reden wir über die Vergangenheit.  
Was ist mit der Gegenwart?  
Was ist mit dem Wasser?

**LUCIA:**

*(sachlich, keine Betonung)*

In der Geschichte der Menschheit ist schon viel passiert.  
Auf der Basis dessen bilden wir uns weiter,  
machen Fortschritte und wenden diese auf die Zukunft an.

**TINA:**

Ich höre das Wasser nicht rauschen, und du? Ich sehe alles  
voller weißer Decken. Es gibt keine Gegenwart.

*(schnell, aufzählend:)*

Jede Woche, jeder Tag, jede Stunde,  
jede Minute und jede Sekunde vergeht  
in Lichtgeschwindigkeit

*(ruhiger:)*

Empfindest du das auch so?

**LEONIE:**

Ich weinte im Paradies.  
Sie wuschen meine Sünden,  
ohne mich zu ergründen.  
Ohne mich zu leiten.

**LUCIA:**

Je älter wir werden, umso schneller vergeht die Zeit.  
Wer hat das nicht schon mal von den Großeltern gehört?

*(die Großeltern nachäffend):*

„Genieße das Hier und Jetzt!“

**SOPHIE 2 (UNDINE-MYTHEN) :**

*(fröhlich, begeistert mit „Leuchten in den Augen“):  
Vogelgezwitscher, Wald-/Naturgeräusche, Bäume rauschen im  
Wind, leises Plätschern im Hintergrund, Gesumme von Insekten  
o. a.*

Im schönsten See des Landes scheint alles wie von Gottes Hand  
mit größter Liebe erschaffen.

Dort schimmert alles und glänzt.

Dort blühen die Seerosen am schönsten.

Dort ziehen die Wasserschwertlilien die buntesten Libellen an.

Dort ist ein Zufluchtsort für Tiere, den kein Mensch jemals  
betrat.

*(kleine Pause, dann ruhig und betont weiter:)*

Dort lebt Undine.

Einsam in einer Riesenmuschel.

# Tiefsee

*Das harmonische Naturgeräusch geht über in Meeresrauschen, Wellen, Seemöwen vielleicht, wird wilder, rauer. Musik/Soundteppich (Klanggeräusche auch während gesprochen wird, die die Stimmung der Sprecherinnen wiedergeben, auch experimentell).*

## **HANNAH:**

*(besorgt, suchend):*

Manchmal schwimmt Undine umher.  
Einfach von einem unbekanntem Ort zum nächsten.  
Zu viele Gedanken kreisen um sie herum, keine Lösung in Sicht.

*(kurze Pause, dann betont weiter):*

Das einzige, was sie die ganze Zeit über besitzt,  
ist die Hoffnung -  
die Hoffnung auf Erkenntnis,  
Hoffnung auf das eine, was sie sucht,  
aber einfach nicht finden kann:  
Tiefe.

## **TINA (UNDINE):**

*Das wilde Meeresrauschen wird mehr und mehr von unheimlichen Klängen/Sounds durchbrochen, die die seltsamen Kreaturen, Ängstlichkeit und Schaudern darstellen.*

*(verwundert, irritiert, verängstigt):*

Eigenartige Kreaturen mit Lichtern vor den Augen  
Kommen mir entgegen und verschwinden wieder.  
Sie nehmen eine immer skurriler werdende Gestalt an.  
Ich werde ängstlich.

**HANNAH:**

*(staunend)*

Es schwimmen Drachenfische und Kragenhaie an ihr vorbei.  
Undine denkt, dass der Lichtstrahl der Weg ist.  
Sie raus aus der Tiefe des Ozeans führt.

*(erst hoffnungsvoll, dann fühlt sie sich fremd, trauriger werdend):*

Sie denkt, dieses Licht würde sie vor dem Alleinsein retten.  
Denn in dieser Tiefe ist das Leben anders.  
In dieser Tiefe gibt es keine bunten Korallen und Fische.  
Nur gruselige Tiefseefische mit leuchtenden Augen.  
Diese Kreaturen sind extra für diesen Lebensraum geschaffen.  
Doch Undine hätte sich solch dämonische Kreaturen nicht einmal  
in ihren schlimmsten Albträumen vorstellen können.

**TINA (UNDINE):**

*Bedrohlicher Soundteppich/Musik im Hintergrund.*

In dieser Tiefe und Dunkelheit fühl ich mich  
unwohl und möchte ans Licht.

**LEONIE:**

*Geräusche wie Glitzern, hell und fröhliche Musik (wie Triangel  
z. B.) oder Soundteppich.*

*(sehnsüchtig)*

Was will es mir sagen, hoffentlich wird es mich aus dieser  
Dunkelheit herausführen.  
An einen Ort voller Wohlsamkeit,  
eine traumhafte Unterwasserwelt voll mit bunten Korallen,  
glänzenden Seesternen und lebensfreudiger, regenbogenfarbener  
Fische.

**ALLE DREI:**

*Alle zusammen sprechen den ersten Satz (im Chor, als Kanon oder als Collage zusammengeschnitten mit Wiederholungen).*

*Lucia, Tina und Sophie (hier die einzelnen Wörter vielleicht als Echo, Collage oder Kanon):*

Licht, das Absolute, das Reelle, das Spirituelle, die Einheit  
Oder doch das Nichtreelle, das Materielle, die Zweiheit?

*Kurze Pause*

Undine sieht schon ihre zukünftige Heimat vor sich.

*Dunkle Töne im Hintergrund, bspw. tiefes Unterwassergluckern,  
verzerrtes Wassergeräusch, betäubt.*

*(Nur eine Sprecherin, jetzt trauriger, alle Geräusche/Musik  
verstummen):*

Doch wo es Licht gibt, gibt es auch immer Schatten.



# Die Katastrophe

**SOPHIE:**

*Erschrecktes Aufwachen von Undine (Schreckgeräusch, Verwunderung), Sprecherin erzählt gleichzeitig.*

Undine wacht auf.  
Denkt zuerst, es sei ein Traum gewesen.  
Dann stellt sich das Gegenteil heraus.  
Aus dem Nichts nimmt Undine einen stechenden Geruch wahr.  
Alles scheint auf einmal anders und ungewohnt.

*(Verwunderungsgeräusche von Undine)*

Sie schaut auf, erblickt graue, wolkenartige Gestalten anstelle blauen, klaren Wassers.

*Meeresrauschen, Platschen vom Auftauchen.  
Industriegeräusche im Hintergrund, vielleicht Motoren o. ä.*

Undine taucht auf, schaut, ob etwas in der anderen Welt passiert ist.

Nahe am Ufer steht plötzlich ein riesiger Kasten, aus dem graue Wolken steigen.

*Geräusche: Dampfen/Stampfen*

Oben auf dem Wasser schwimmen unbekannte Gegenstände.

*Klappern, Zusammenstoßen von Holz, Plastik, Papier, vermischt mit Wasserplatschen.*

Undine hat so etwas noch nie gesehen.  
Komischerweise werden es von Stunde zu Stunde immer mehr ...  
Undine denkt, dass es irgendwelche lebenden Wesen sein könnten.  
Sie tippt sie an, aber die Gegenstände bewegen sich nicht.

**LUCIA ? (UNDINE) :**

*Industriegeräusche, Stampfen u. a. im Hintergrund geht weiter.*

*(beunruhigt, ängstlich, als wäre sie gefangen).*

Ich schwimme hin und her, beobachte diese Dinge, diese Färbungen des Wassers. Ich muss dabei aufpassen, dass ich nicht von einem der Gegenstände erschlagen werde.

**SOPHIE :**

*Bedrückender Soundteppich, Moll, dunkel.*

Undine kennt sowas wie Verschmutzung des Wassers nicht. Sie hat keine Ahnung, was sie tun kann. Sie ignoriert das Kraftwerk, taucht wieder ab, kehrt in ihre Welt zurück. Ohne auch nur einen weiteren Gedanken an die komischen Ereignisse zu verschwenden.

Das erweist sich als Fehler ...

Ihr fällt auf, dass das Wassergras anfängt sich zu verfärben und dass das Wasser trüb wird. Undine ist verzweifelt und weiß nicht, was sie machen soll.

**TINA (UNDINE) :**

*(zu sich selbst sprechend, verwirrt, verzweifelt, geschockt, mitfühlend mit den kranken Lebewesen und Pflanzen)*

Ich verstehe die Welt nicht mehr, denn sie ist flach. Alles schien doch in Ordnung zu sein. Wieso werden alle krank? Wie kann ich ihnen helfen?

**HANNAH:**

*Stampfen und Husten des Kraftwerks wird immer lauter. Wie ein gefährliches Tier oder Monster, das sich nähert.*

*(sachlich gesprochen)*

Wie Undine es vermutet hat, sind diese Wolken keine normalen Regenwolken.  
Sie sind der verschmutzte Ausstoß des Kraftwerkes, bestehend aus Gasen.  
Über den Schornsteinen der Kraftwerke maximiert sich der Rauch von Tag zu Tag.  
Ungewöhnliche Wolken, so grau und düster. *(bedrohliche Musik)*

Sie bekommt das schummrige Gefühl, dass irgendwas Faules in der Luft liegt.

*Schwimmgeräusche, Atmen bzw. Anstrengung von Undine, das Klappern des Mülls auf dem Wasser.*

Verzweifelt schwimmt sie zwischen schwarzen Flecken umher.  
Schwimmt durch das Erdöl, das bei der Bohrung verlorengegangen ist und jetzt den Ozean verschmutzt.  
Plötzlich wird es ganz laut um sie herum!

*Industrielärm, Arbeiter schreien, Lautsprecher, Auto- und Motorengeräusche o. a.*

*(Sprecherin spricht jetzt schneller, hektisch, ängstlich)*

Undine schreckt auf, will wegschwimmen.

Doch durch den Lärm da draußen hat sie die Orientierung verloren, nur zur Oberfläche findet sie gerade noch so.  
Zwischen den schwarzen Ölflecken, die auf der Oberfläche treiben, taucht sie auf.

*Musik, Geräusche stoppen.*

Sie blickt auf eine viereckige Plattform über sich und auf ein langes Rohr, das nach unten in das Wasser ragt und scheinbar endlos ist.

**LEONIE:**

*(empört, tatkräftig)*

Undines Paradies droht zerstört zu werden.

Sie blickt sich um und sieht ihr geliebtes Zuhause zerstört.

Die Pflanzen grünen nicht mehr.

Die Tierchen, die sonst in den unterschiedlichsten Farben  
schimmern, sind verschwunden.

Daher macht sich Undine auf den Weg hinaus in die Welt.

In der Hoffnung einen Ort zu finden, welchen die Menschen noch  
nicht kennen.

# In der Menschenwelt

**TINA:**

*Leise Musik im Hintergrund, die zum Ende hin immer leiser wird. Menschen sprechen, Schritte, vielleicht Radiomusik o. ä.*

*Die Sprecherinnen (außer Undine) als würden sie miteinander reden und aufeinander reagieren. Undine eher leise und in sich hinein sprechend.*

Manchmal frage ich mich, ob sich alles wiederholt.

Ich gucke mir die Generationen an, vergleiche sie mit der heutigen, sehe Gemeinsamkeiten. Selbst im Detail, wo man hätte denken mögen, dass da ein Unterschied sei, finde ich Gemeinsamkeiten.

Aber warum? Zu welchem Zweck?

Wenn sich alles wiederholt, ist es doch langweilig, nicht?

Ich meine, zum Beispiel Klamotten ... Musik ... Verhalten ... und wie wir sie heute nennen: Trends.

Die spiegeln sich wieder und wieder.

Das sind doch schlussendlich keine Trends mehr.

Sondern alte Sachen, die einfach wieder in Erscheinung treten, oder?

*Geräusche/Musik hören langsam auf.*

Der Schnee von gestern ist Wasser von heute.

**LUCIA:**

*Keine Geräusche oder Musik*

Kann man dann überhaupt noch individuell sein?

Oder wenigstens vom Individualismus reden?

Individualismus ist abhängig vom Betrachter.

Jeder sieht darin etwas anderes.

*(bestimmend)*

Ich sehe Vielfalt, Selbstbestimmung, Vintage, Unterschiede.

**TINA:**

Klar, man kann darüber streiten, aber für mich persönlich gibt es das nicht – einen Menschen, der komplett nach seinen Wünschen lebt.

*(fragend):*

Ganz wie er es will, ohne auch nur auf eine Gemeinsamkeit mit einem anderen Lebewesen zu stoßen?

*(kurze Pause, dann bestimmend):*

Wenn ich die Straßen langlaufe, sehe ich immer nur dasselbe.  
Jeder Mensch sieht gleich aus.  
Ich gehöre auch dazu.

**LEONIE:**

*(betonend, dramatisch):*

Ich weinte im Paradies.  
Sie wuschen meine Sünden,  
ohne mich zu ergründen.  
Ohne mich zu leiten.

**LUCIA:**

*(fragend, kritisch, desillusioniert von der Wirklichkeit da draußen):*

Lohnt es sich dann noch, sich als einzelner Lachs gegen die Strömung des Wasserfalls, gegen Unterdrückung und Gleichheit aller Menschen oder Lebewesen durchzukämpfen?

Was will man, wenn man oben ist?

Ist es überhaupt möglich?

Und wenn ja, hat man den Individualismus erreicht, ist aber komplett alleine und wird von der Gesellschaft missachtet.

**TINA:**

Vielleicht gibt es verschiedene Gruppen – Bekleidung, Meinung oder Verhalten.

Trotzdem sind alle im Endeffekt gleich.

*(aufmunternd):*

Immerhin möchte man ja auch zu der Gruppe dazugehören, stimmt's? Und doch verneinen die meisten Menschen dies, wenn man ihnen diese Frage stellt.

Selbstbestimmung, Vintage und Vielfalt sind also noch vorhanden!

**LUCIA:**

Also besser, man bleibt in dieser endlosen Schleife des Wiederholens und der ständigen Gleichheit mit all den Gemeinsamkeiten.

*(frustiert, betonend):*

Der Schnee von gestern ist Wasser von heute ... was solls.

**LUCIA (UNDINE):**

*Leise, in sich gekehrt, mit sich selbst sprechend, nachdenkend*

Was sind das für Erscheinungen, die ich jeden Morgen und jeden Abend sehe?

Sie sind überall verstreut.

Ich hab kaum noch Platz zum Atmen.

Alles bedrückt mich.

Ich bin so neugierig, aber dennoch fürchte ich mich vor der Antwort.

Es ist wie eine Herde von Monstern, die mir die Atemwege zuschnüren.

Die meine Wahrnehmung verrückt spielen lassen.

Ich halte das nicht mehr aus ...

*(verzweifelt, fragend):*

Wo ist meine Hilfe?

**LUCIA:**

*Monolog, Gesang*

Woher kommt dieser Zorn, der mich drängt aus meinem Ursprung?  
Ich alleine in fremder Heimat?  
Ich alleine in gewohnter Heimat?  
Was und wo ist nirgendwo?

*(verärgert):*

Und sollte ich vielleicht dort wohnen?  
Ich alleine im Dreck der Landmenschen?

*(bestimmend, voller Tatendrang):*

Ich muss mich wehren, muss mich beschweren, um meine Heimat zu  
verteidigen und meine Heimat zu stabilisieren!  
Ich alleine muss aufstehen, damit die Fremden weggehen.  
Verschwinden ...

*(langsam & betondend):*

Nie wieder zurückfinden.

**LEONIE:**

*(traurig, wehmütig):*

Meine Heimat, dich vermisse ich.  
Meine Freunde, wie ihr mir fehlt!  
Wüsste ich doch, was mir angetan wird.  
Welchen Grund das alles hier hat.



**LUCIA (UNDINE) :**

*Bedrohliche Musik, Anspannung, wütende Geräuschkulisse (vllt. Donner, Sturm o. ä.)*

*(wütend, vorwurfsvoll):*

Ihr Monster! Ihr Menschen!

Was habe ich euch angetan?

Habt ihr denn kein Herz?

Ihr habt nicht nur mein Zuhause zerstört, sondern auch mich.

Musste ich doch zusehen, wie meine Freunde starben!

Und wie ihr lachtet, als ihr dieses schreckliche Gift in meinen See geworfen habt!

Ihr einfach weggegangen seid, ohne auch nur einmal zurückzublicken.

Welchen Schaden ihr angerichtet habt!

Ihr denkt, ihr könnt meine Welt zerstören ohne Konsequenzen?

Wie kann man nur so leben?

Oder ... besser gesagt: Wieso lebt so etwas noch?

**HANNAH:**

Undine denkt also tatsächlich darüber nach, Widerstand zu leisten.

Aber: Undinen sind scheue Wesen, die mehr als alles andere die Landmenschen fürchten!

Daher beschließt Undine, die wenigen Sachen zu packen, die sie noch finden konnte, um an einen ruhigeren Ort zu ziehen.

Abschied von ihrer Heimat zu nehmen.

*(aufgewühlt, betont):*

Es zerfetzte ihr das Herz.

So als würde sie jemand entschuppen.

# Epilog

**TINA:**

*Keine Geräusche/Musik.*

Vor ein paar Tagen war ich noch im Skiurlaub. Bin das erste Mal die schwarze Piste runtergefahren.

Nun sitze ich im Zug.

Selbst das Projekt ist schon zwei Stunden her.

Der Tag hat doch gerade erst angefangen und nun ist alles schon Vergangenheit.

Nicht mal das „vor ein paar Tagen“, nein.

In der Millisekunde, in der ich den Punkt des letzten Satzes geschrieben habe, ist Vergangenheit.

**LUCIA:**

*Leise Musik (?)*

Wir leben in der Vergangenheit, und da, wo sich die Vergangenheit vergrößert und immer mehr Zeit klaut, verringert sich die Zukunft.

Der Schnee ist zu kalt, um Wasser zu werden.

Er frisst all den Dampf auf, der noch in der Luft schwebt.

In der Luft voller Hoffnungen, Wünsche, Zielsetzungen und Träume.

Je älter wir werden, umso schneller vergeht die Zeit.

*(schnell betonend und fragend):*

Wer hat das nicht schon mal von den Großeltern gehört?

„Genieße das Hier und Jetzt!“

*Kurze Pause.*

*Vielleicht den nächsten Satz auch alle zusammen oder versetzt/Collage?*

Schnee von gestern kann nie Wasser von heute werden.

*(Der letzte Satz in verschiedenen Sprachen nacheinander.)*